

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1946

14 (3.8.1946)

Badische Volksstimme

Wochenblatt der Kommunistischen Partei Deutschlands / Landesbezirk Baden

Jahrgang 1, Nr. 14

Mannheim, den 3. August 1946

Preis 10 Pfg.

Künder sozialistischer Einheit im Westen

Die großen Kundgebungen der Arbeitereinheit: Essen 50 000, Braunschweig 40 000, Köln 12 000 und Wuppertal 50 000 Teilnehmer

Der Besuch der beiden Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands Otto Grotewohl und Wilhelm Pieck in Westdeutschland nähert sich seinem Ende. Die Zehntausende, die überall, wo die beiden Vorkämpfer der Arbeitereinheit die Möglichkeit hatten, auf öffentlichen Kundgebungen zu sprechen, zu den Versammlungsplätzen strömten und der stürmische Jubel, der die beiden Arbeiterführer überall bei ihrem Erscheinen grüßte, spotteten der Plakate und der Presseaufrufe, mit denen die SPD-Führung Hannover versucht hatte, die sozialdemokratischen Mitglieder aus der Kundgebungen fernzuhalten. In Wuppertal erklärte Oskar Hoffmann, Mitglied des Sozialistischen Versammlungskomitees der Stadt Wuppertal, auf der Kundgebung: „Meine Partei (die SPD) hat bekundet, daß ich mich mit meiner Zustimmung für diese Einheitskundgebung außerhalb der SPD gestellt hätte und zum Spalter geworden sei. Daß ich mich gegen diese Vorwürfe nicht zu verteidigen habe, beweist meine Vergangenheit. Ich arbeitete in ihr mit aller Leidenschaft für die Arbeiterklasse. Ich stehe 50 Jahre im politischen Leben, davon 25 Jahre als Stadtverordneter. Ich komme aus der Stadt, in der Friedrich Engels geboren wurde, der mit Karl Marx den wissenschaftlichen Sozialismus schuf, der Stadt, in der Ferdinand Lasalle sprach. Es lebe die Einheit Deutschlands und seiner Arbeiterklasse! Der Bruderkampf muß ein Ende haben!“

Die größte Kundgebung nach dem Zusammenbruch erlebte Essen, als Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl sprachen. Essens größter Platz und die umliegenden Straßen und Plätze waren mit dichten Menschenmassen gefüllt. 50 000 Kundgebungsteilnehmer begrüßten mit stürmischem Jubel die beiden Führer der größten Partei Deutschlands, die Schmiege der Einheit, Otto Grotewohl und Wilhelm Pieck.

Die abgezehrten Kumpels aus den Gruben, die verhärmten Frauen, die ganze Stadt Essen und die umliegenden Ortschaften waren auf den Beinen, die Straßen wimmelten von Menschen. Alle, alle wollten sie die Vorkämpfer der Sozialistischen Einheit, die konsequenten Verfechter der Einheit unseres deutschen Vaterlandes sehen und hören.

Riesiger Jubel löste die Erklärung Piecks aus, daß ohne Einheit der Arbeiterklasse kein einheitliches Deutschland und ohne Einheit Deutschlands kein demokratischer Aufbau und keine Friedenssicherung möglich ist. Die Ausführungen Grotewohls wurden dauernd durch stürmischen, minutenlangen Beifall unterbrochen.

Besonders freuten sich die sozialdemokratischen Arbeiter, ihrem Genossen Grotewohl zu danken für das große Werk der Einigung, das die Voraussetzung für die tiefgreifende demokratische Umgestaltung der Ostzone schuf. Es leuchteten ihre Augen, und höher schlugen die Herzen, als Pieck und Grotewohl in brüderlicher Gemeinschaft vor sie traten als Symbol der aus freiem Entschluß geborenen Einheit. Jeder sah und jeder vernahm, daß nicht Zwang, sondern die aus bitteren Erfahrungen erwachsene Erkenntnis Geburtshelfer der Einheit war.

In politischer Blindheit, die die wahren Interessen aller Schaffenden nicht erkennen will, droht man von Hannover mit Ausschlüssen gegen Besucher der Einheitskundgebung. Aber kann man den elementaren Drang von Hunderttausenden mit Bannbefehlen aus der Welt schaffen?

Nicht endenwollender Beifall umjubelte Genosse Grotewohl, als er kurz und prägnant die Voraussetzungen zur Beseitigung der Reaktion, die in der Westzone schon wieder ihr giftiges Natterhaupt erhebt, mit zwei Sätzen kennzeichnete:

„Es hieß einmal nach dem demokratischen Vorfrühling des Bürgertums im Jahre 1848: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten“. Nun, heute heißt es: „Gegen Reaktion und Militaristen helfen nur vereinte Sozialisten!“

Auf das Angebot der militärischen Besatzungsmächte der Westzonen, die Bildung von Ortsgruppen der SED zu genehmigen, antwortete Genosse Grotewohl:

„Wir danken für diese Bereitwilligkeit, uns zu helfen, weisen jedoch darauf hin,

daß unser Ziel nicht darin besteht, zu zwei vorhandenen Arbeiterparteien noch eine dritte hinzuzufügen. Das Ziel unserer Einigungsbestrebungen besteht nicht darin, aus zwei drei zu machen, sondern aus zwei Parteien eine wachsen zu lassen. Uns kommt es nicht darauf an, unserer Partei zu helfen, sondern der Arbeiterklasse und dem ganzen deutschen Volk!“

Stürmischer Beifall brandete immer wieder zum Genossen Wilhelm Pieck empor, als er erklärte:

„Ohne die Einheit Deutschlands ist kein Aufbau der Wirtschaft möglich. Ohne die Einheit der Arbeiterklasse im Bunde mit allen anderen Werktätigen und ohne eine einheitliche Führung der Arbeiterklasse ist keine Demokratie und kein Friede gesichert.“

Rufe der Zustimmung tönten Genosse Grotewohl aus der Versammlung entgegen, als er feststellte:

„Die erste und entscheidende Aufgabe besteht in der Schaffung einer einigermaßen erträglichen Ernährungsgrundlage.“

„Uns ist in der Ostzone nichts in den Schoß gefallen“, sagte Genosse Grotewohl. „Wir haben das vergangene Jahr nicht ungenützt verstreichen lassen. Wir haben gearbeitet. Wir schufen eine tiefgreifende Bodenreform.“

Die Erfolge dieser Reform unterstrich Genosse Pieck:

„Gegenüber der bei der Bodenreform kolportierten Behauptung, daß diese die Ernährung des Volkes gefährden würde, hat sich das Gegenteil herausgestellt. Es ist eine große Initiative bei bestmöglicher Ausnutzung des Bodens eingetreten und hat die Ernährungsbasis bedeutend erweitert.“

Genosse Pieck geißelte die Bestrebungen der Reaktion, durch die Aufteilung Deutschlands in dem einen oder anderen Lande Positionen zu erlangen, von denen aus sie ihre alten militaristischen und nationalistischen Bestrebungen weiter verfolgen können: „Es wäre für unser Volk verhängnisvoll, wenn Deutschland aufgeteilt und in einen Bund verschiedener Länder oder einen Bundesstaat umgewandelt würde. Damit würde die demokratische Neugestaltung Deutschlands verhindert werden. Das ist auch der eigentliche Grund für die Bestrebungen zur Aufteilung Deutschlands.“

Minutenlanger Beifall stieg auf nach den letzten Worten Wilhelm Piecks: „Es lebe die Einheit Deutschlands! Es lebe ein neues, demokratisches und friedliches Deutschland!“

Das Francoregime in Spanien, ein Schandfleck für die Demokratie!

Das spanische Volk wehrt sich mit allen Kräften gegen das von den faschistischen Mächten Italien und Hitlerdeutschland eingesetzte Francoregime.

„Die Lebhaftigkeit der Partisanenkämpfe in Spanien läßt nicht nach. In der Provinz Malaga haben die Patrioten überraschend eine falangistische Abteilung angegriffen, der sie schwere Verluste zugefügt haben.“

In der ganzen Gegend haben die Streitkräfte Francos eine Offensive begonnen gegen das berühmte „Sechste Bataillon“, dessen Ruhm über die Grenzen Spaniens hinausgedrungen ist.

Trotz des Einsatzes erheblicher Kontingente von Polizeikräften und maurischen Regimentern, setzen die Partisanen den faschistischen Truppen siegreichen Widerstand entgegen.

In Gallien, in der Nähe der portugiesischen Grenze, haben die Patrioten einen für die Franco-Streitkräfte bestimmten Zug mit Sprengstoffen in die Luft gesprengt.

In Aragon wurde ein Falangistenführer hingerichtet, und in Estremadura schlugen die Partisanen im Laufe eines Gefechtes eine ziemlich große Abteilung von Polizeikräften in die Flucht.“

Das schwergeprüfte und heldenhafte spanische Volk wird nie vergessen, daß an seiner Seite deutsche Antifaschisten aller Parteien und Richtungen gegen die nazistische Volksunterdrückung kämpften. Die Taten dieser internationalen Vorkämpfer für Freiheit und Demokratie sind in die Weltgeschichte eingegangen.

Viele dieser aufrechten Antifaschisten, die ehemals in der Internationalen Brigade der spanischen Volksarmee für Freiheit u. Demokratie kämpften, sind jetzt in ihre Heimat zurückgekehrt. Erstmals treffen sich am kommenden Sonntag, den 4. August in Mannheim die ehemaligen Kämpfer der Internationalen Brigade, welche in Nordbaden ansässig sind.

Vorwärts Internationale Brigade!
Hoch die Fahne der Solidarität!

Kampf für die Erlangung dieser großen Aufgaben geschaffen werden. Darum mein Ruf für das Jahr 1947 an alle Mitglieder der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei:

Vereinigt Euch! Durch Einheit zum Sozialismus.
Wilhelm Pieck.

knecht eine leidenschaftliche Rede über den Kampf gegen den Militarismus, in der er den Gedanken verfocht, den Klassenkampf in die Heer zu tragen. Diese Rede fand unter dem Titel „Militarismus und Antimilitarismus“ ihren Weg

Badische
Landesbibliothek

ausfall gerissenen Lücken zu füllen. Bleibt die Kürzung bestehen, dann wird ein weiterer Rückgang in der Leistung unvermeidlich sein. Kein Mensch kann bei Hungerrationen eine halbwegs normale Arbeitsleistung vollbringen.

Badische
Landesbibliothek

„Neuer Weg“

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat die „Monatsschrift für aktuelle Fragen der Arbeiterbewegung“ sich einen großen Freundeskreis erworben. Nunmehr liegt die Nummer 3 vor, für die als Herausgeber der Parteivorstand der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verantwortlich zeichnet.

Das wieder reich illustrierte Heft wird von einem grundlegenden Artikel des Mitgliedes des Zentralsekretariates der SED, Walter Ulbricht, „Zu den nächsten Aufgaben“ eingeleitet. Eugen Varga, setzt seine aufschlußreiche Arbeit über „Die Besonderheiten des deutschen Imperialismus“ fort; ein Beitrag über die „Erste Zonenkonferenz der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe“ bringt wichtiges Material für die Landbevölkerung, während der Aufsatz über die „Volkssolidarität — eine Brücke zum Neuaufbau“ eine Würdigung der großen in Sachsen geleisteten Arbeit bringt. Weitere Beiträge „Ein Jahr Aufbauarbeit“, „Größtes Augenmerk den Umsiedlern“, „Was wir Jungen von Euch wollen“ behandeln wichtige Fragen der Gegenwart und tragen zur lebendigen Inhaltsgestaltung der Zeitschrift bei. Das Heft enthält weiter die lesenswerte Schulungsecke mit einem sehr interessanten Beitrag zum Thema „Worin bestanden die Fehler von 1918“. Die Rubrik „Aus der Praxis — Für die Praxis“ gibt jedem Aktivist der SED wertvolle Fingerzeige, und nicht zuletzt sei auf die reichhaltigen Buchbesprechungen verwiesen.

Alles in allem hält auch die Nummer 3 das, was wir uns nach dem Erscheinen der ersten Nummer versprochen haben. Es bliebe nur zu wünschen übrig, daß es dem Verlag „Neuer Weg“ gelingen möge, eine solche Auflagenhöhe zur Verfügung zu stellen, daß die Zeitschrift in die Hand aller Interessenten gelangen kann.

(0,50 RM gegen Voreinsendung des Betrages per Einschreiben beim Verlag Neuer Weg, Berlin C 2, Wallstraße 76-79.)

Konferenz zur Vermehrung landwirtschaftlicher Produkte

Auf einer in Koesching (Obb.) stattgefundenen Konferenz der Vertreter der Landkommissionen der KPD der drei Länder Großhessen, Württemberg-Baden und Bayern wurden Fragen der Ernährung, der Lage der Bauern, Landarbeiter und Flüchtlinge, ferner der Bodenreform behandelt.

Die Konferenz faßte eine Reihe von Beschlüssen, in denen u. a. gefordert wird, die Landarbeiterlöhne den Löhnen der Industriearbeiter anzugleichen und den von der KPD bereits mehrfach vorgeschlagenen Masseneinsatz von Arbeitskräften in der Landwirtschaft endlich zu verwirklichen, da dies die einzige Möglichkeit ist, die Ernährungskrise zu überwinden.

Zur Durchführung der Beschlüsse wurde u. a. ein Entwurf eines neuen Landarbeitertarifs vorgelegt, ferner ein Plan zur landwirtschaftlichen Produktionserhöhung.

Die Zonenkonferenz nahm ferner zum Anbauplan für 1947 Stellung, wie er in der „Neuen Zeitung“ vom 8. 7. veröffentlicht worden war, begrüßte den Plan und besonders die Tatsache, daß dieser Anbauplan in seinen Grundzügen mit den von den Kommunisten im September 1945 eingereichten Grundsätzen zur Sicherung der Ernährung übereinstimmt.

Postcheckkonto: **42939**
Badische Volksstimme

Venedey aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen! Venedey in die Sozialistische Partei Südbadens aufgenommen!

B. Kl. — Die Tagespresse meldete den „Rücktritt“ des hessischen Innenministers Venedey. Wahr ist, daß Venedey, ebenso wie vor kurzem der Minister Schmitt in München, nicht einfach zurücktrat —, sondern zurückgetreten wurde. In München besorgte das Zurücktreten eines energischen und standhaften Antifaschisten Dr. Högner und im Falle Venedey veranlaßte diese Arbeit der Schumacher-Sozialdemokrat Wilhelm Knothe.

Wer ist der zurückgetretene Innenminister von Groß-Hessen? Venedey ist ein Sozialdemokrat, aber ein Sozialdemokrat, der für die Überwindung der Spaltung und auch für die Einheit der sozialistischen Arbeiterbewegung eintritt. Venedey hat sich erlaubt, von seinem Recht, für die Einheit zu werben und offen einzutreten, Gebrauch zu machen. Das ist der Grund, warum er von den Schumacherleuten aus der SPD ausgeschlossen und schließlich aus dem Kabinett ausgewiesen wurde. Venedey hat überhaupt kein Rücktrittsgesuch eingebracht, wie fälschlich einige Zeitungen berichteten. Im Gegenteil, Venedey hat die Annahme eines Entlassungsschreibens verweigert, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß er auf eigenen Wunsch das Kabinett verlasse und verlangt, daß die wahren Gründe für seine Entlassung angeführt werden, worauf ihm Dr. Geiler mitteilte, daß die SPD Groß-Hessen sein Ausscheiden aus der Regierung gefordert habe.

So war der Vorgang des Zurücktretens Venedeys und so sieht die Demokratie aus, wie sie die Schumacherleute verstehen. Wer nicht nach ihrer Pfeife tanzt, der fliegt. Wer für die Einheit der Arbeiterschaft eintritt, dem wird von den Spalthern „partischädigendes“ Verhalten vorgeworfen, um ihn aus der Partei und seiner Stellung hinauszuerwerfen.

Das ist der Druck von oben jener Schumacherleute, die heuchlerisch von innerparteilicher Demokratie, Freiheit der Meinungsbildung und Freiheit der Persönlichkeit sprechen. Sie reden anders als sie handeln. Ihr Reden dient der Irreführung und ihr Handeln schädigt die sozialistische Arbeiterschaft.

Venedey wieder Mitglied der Sozialdemokratie!

Wie wir soeben erfahren, hat eine sehr stark besuchte, außerordentliche Mitgliederversammlung der Sozialistischen Partei Südbadens in Konstanz mit allen gegen drei Stimmen beschlossen, Venedey als Mitglied aufzunehmen. Venedey, dessen Familie seit 150 Jahren in demokratischem Geiste wirkt, dessen Großvater 1848 als einer der leitenden Männer der Linken in der Paulskirche in Frankfurt saß, Venedey, der selbst seit 20 Jahren Angehöriger der SPD ist, hat damit weiterhin eine politische Wirkungsmöglichkeit.

Kriegsgefangene in Jugoslawien für Arbeitereinheit!

Ein Kriegsgefangenenbrief

Split-Solin, den 5. 4. 1946

An den
Arbeitsausschuß der KPD und SPD,
Schwetzingen.

Fern der Heimat, in Dalmatien, in Kriegsgefangenschaft, lese ich aus einem politischen Heft, daß auch in Baden Bestrebungen zum Zusammenschluß der beiden sozialistischen Parteien im Gange sind. Ganz besonders freue ich mich, daß diese Absicht auch in meiner Heimatstadt Schwetzingen besteht.

Durch verschiedene politische Schulen der Zeitläufe gegangen (ich bin nun 51 Jahre alt) ist man vom Niedergang des Reiches, gerade auch in politischer Hinsicht, noch nie so beeindruckt gewesen wie jetzt. Der „Herrgeist“ der Nazis und die totale Kapitulation vor dem Kapitalismus hat unserem Volk ein Erbe hinterlassen, das in seinen Ausmaßen in jeglicher Beziehung mit dem von 1918 nicht zu vergleichen ist. Ich kann Sie versichern, daß heute der größte Teil unserer Kameraden im Lager mit den demokratischen Parteien der Heimat den Willen hat, der Reaktion, von woher sie auch komme, ein unbedingtes Halt zu bieten. Keinesfalls dürfen die Fehler von 1918—33 wiederholt werden. Das ist auch meine persönliche Auffassung, denn diese Weltkriege, — ich bin nun zum zweiten Male an der Front gewesen — können nicht spurlos an einem vorübergehen. Und für wen das alles? Nicht für eigene Interessen, aber für den

imperialistischen Kapitalismus, für die
Krautjunker des Feudalismus und damit
auch für den Militaristen!

Diesen begegnen zu können, bedarf es der geballten Faust der arbeitenden Massen, die erfahrungsgemäß nur in der Einheit, also im Zusammenschluß der beiden sozialistischen Parteien gewährleistet ist! Daß es soweit kommt, dazu meine besten Wünsche. Dazu richten auch wir Kriegsgefangene unser Augenmerk in die Zukunft, also An-

tifaschisten, im demokratischen - sozialistischen Sinn:

Denn endlich wird ein Deutschland sein,
Gleichwertig in der Völker Reihe,
Ein Deutschland das schon tausend Jahr,
Der Traum der besten Deutschen war.

Nun gestatten Sie mir bitte noch einen persönlichen Wunsch. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir sozialistische Literatur zusenden könnten. Ich denke in erster Linie an das „Kommunistische Manifest“ von Karl Marx und derartiges.

Der offizielle Postverkehr ist jetzt offen, und ich konnte auch nach 13 Monaten die ersten Briefe von meiner Familie erhalten. Die Kosten für den Versand bitte bei meiner Frau, Viktoriastraße 26, zu erheben.

In diesem Zusammenhang sei auch gesagt, daß ich bereits im Juni 1945 antifaschistische Gedichte und Artikel geschrieben und an die Wand geheftet habe. Nicht immer zur Freude der Kameraden. Als später — im September 1945 — ein Antifaschistischer Ausschuß gegründet wurde, wurde ich als Vertrauensmann berufen, heute bin ich ihr Vorsitzender. Es ist mir eine Befriedigung, mich in antifaschistischem Sinne durch Schriften und Vorträge, welche letztere ich hier im Lager sowohl, als auch auf den Kommandos halte, betätigen kann.

Es sollte mich sehr freuen, wenn ich einmal von Ihnen über den Stand der politischen Dinge dort hören könnte und wie Ihre Meinung dazu ist.

Für Ihre Bemühungen im voraus besten Dank.

Mit antifaschistischen Grüßen
Ihr August Koob

N.S. Von dem Landsmann Hans Jahn,
Karlstraße, der in meiner nächsten Nähe
ist, ebenfalls Grüße.

Adresse: Zaročjenik August Koob,
Nr. 126,470—126. Batl.—1. Komp.
Split—Solin
Jugoslawia — Dalmatia

Einer von vielen . . .

Ein Leser schreibt uns:

Betroffen haben insbesondere die Lanz-Arbeiter den Artikel über die Freilassung des ehemaligen Direktors der Heinrich Lanz-Werke, Dr. Ehlers, aus der Haft in Ludwigsburg, gelesen.

Jeder, der auch nur kurze Zeit bei Lanz arbeitete, kennt diesen ehemaligen Gefolgschaftsführer. Direktor Ehlers, die verkörperte Brutalität. Direktor Ehlers, den würdigen Vertreter des Kapitals. Direktor Ehlers, den elendesten Menschenschinder.

Heute nach seiner Freilassung nimmt Ehlers im Garten seiner Villa in Neuostheim Sonnenbäder, während unsere Jungen, welche kaum den Kinderschuhen entwachsen sind, die Schuld dieser in Deutschland so vielen Ehlers noch in der Kriegsgefangenschaft verbüßen müssen.

So kann man wahrlich sagen: „Wacht auf Verdammte dieser Erde.“

Herr Dr. Ehlers!

Können Sie sich noch erinnern?

Ein Zug verschleppter Zwangsarbeiter aus dem Ostgebiet ist im „Hause Lanz“, wie Sie immer so nett sagten, eingetroffen. Männer, Frauen und Kinder. Hungernd und frierend stehen dieselben in der Abt. C des Werkes, ihres Schicksals harrend. Sie riefen eine Abteilungsversammlung ein und hielten den deutschen „Gefolgschaftsmitgliedern“ eine Rede. Wie sagten Sie doch unter anderem? „Holt das Letzte aus diesen ausländischen Hilfskräften heraus. Belehrt sie in Eurer Arbeit. Nützt jedoch eine einfache Belehrung der Dinge nichts, so schadet auch ab und zu eine handgreifliche Belehrung nichts.“

Ihre Belehrung der „Gefolgschaftsmitglieder“ hatte tatsächlich einen schlagenden Erfolg, denn Ihnen hündisch ergebene Nazis der Abteilung C teilten kaum eine Stunde nach Ihrer gemeinen Rede an die armen Menschen „handgreifliche Belehrungen“ aus. Sie waren der geistige Urheber.

Sie haben „Christine“, ein Russenmädchen, das überaus fleißig und brav in der Prüfstellung tätig war, aus Laune wegen nichts, von Samstag bis Montag, in eine enge dunkle Zelle, in den sogenannten „Prügelkeller“ eingesperrt.

Herr Dr. Ehlers, der „Tiger“, wie der Lanz-Arbeiter Sie taufte, dieses sind nur zwei Ihrer zahlreichen Brutalitäten als Beispiel Ihrer Gangsterarbeit. Ihr Platz ist nicht an der Sonne, sondern Sie gehören in ein Kohlenbergwerk nach Frankreich im Zuge eines Austausches unserer Kriegsgefangenen. Wir wollen nicht vergessen, daß Leute Ihrer Schlages es waren, die dem anständigen Teil unseres Volkes in der Welt einen schlechten Ruf gegeben haben, wofür Sie unbedingt zu büßen hätten.

V. Hartmann.

Wir hoffen hiermit zur Arbeit der Spruchkammer einen wertvollen Beitrag geliefert zu haben, die jetzt Gelegenheit hat, jeden nach seinen Taten, jeden nach seinem Verhalten „ganz individuell“ seinen Teil anzumessen.

Warum erhalten die Kinder kein Eipulver?

Kinder unter 10 Jahren werden bei der Zuteilung von Eipulver nicht bedacht. Warum eigentlich? Haben sie dieses wichtige Nahrungsmittel weniger nötig als die Erwachsenen? Gerade die Kinder, die ja bekannterweise sehr schlecht ernährt sind, dürfen bei solchen Zuteilungen nicht vergessen werden, und müssen in der Versorgung besser behandelt werden als bisher.

Gefangene und Gefangene!

I.

Herrn Paul Schreck
Mannheim (Nordbaden)
Schlehenweg 29

Abs.: ME 217727 Soldat Gerhard Herkel
2775 Indep. German PW Wkg Cop POW
Postal Section Middle East Egypt

31. 5. 1946.

Lieber Paul Schreck!

Voller Besorgnis verfolgen wir den Gang der politischen Entwicklung in weiten Teilen Deutschlands. Die Kräfte der Reaktion treten schon wieder fast offen auf den Plan. Wir sind der Ueberzeugung, daß in Deutschland gerade angesichts dieser für die Zukunft des deutschen Volkes gefährlichen Entwicklung die alten, unversöhnlichen Gegner des Faschismus um so dringender gebraucht werden. Sie zurückzuhalten, bedeutet also Sabotage an der demokratischen Erneuerung Deutschlands. Wir hätten verdient, daß unser persönliches Los gebührende Rücksicht findet. Das wäre keine Ueberheblichkeit. Aber wir denken bei unserer Forderung auf Entlassung in erster Linie an unsere Aufgabe, für die wir gekämpft haben, und für die wir uns weiter einsetzen werden. Offiziere bis zu Generälen, Ritterkreuzträger und andere Helden des Dritten Reiches, SS-Männer, sind schon zu Tausenden entlassen. Aber langjährige politische Häftlinge Hitlers sitzen noch hinter Stacheldraht. Wahrhaftig eine grausame Ironie, die zu steigender Verbitterung unter uns führt. Ich bitte Dich, Paul Schreck, im Namen aller Antifaschisten, alle Deine Verbindungen in Deutschland und über die Grenzen Deutschlands zu benutzen, um unserer Stimme Gehör zu verschaffen.

Gerhard Herkel.

II.

Dachau? Prima!

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in den „Nürnberger Nachrichten“ folgenden Beitrag:

„Fast wäre ich irre in der Zeitrechnung geworden, als ich mich ins vollbesetzte Zugabteil hineinschob — die Atmosphäre vergangener Zeiten war übermächtig. Soldaten in knapp sitzenden Jacken, Reithosen und tollen Stiefeln, dazu Schirmmützen mit dem schwarzen Rand der einstigen Waffen-SS. Ja, gab es denn das tatsächlich noch? Hatte sich über Nacht das Rad der Zeit zurückgedreht? Die Neugierde blieb nicht lange unbefriedigt, die Unterhaltung war so harmlos-aufgeschlossen wie laut und der Redefuß grenzte beinahe ein wenig an „Angabe“. Die „fischen Jungs“, braungebrannt und munter, kamen direkt aus

Dachau (ja, aus dem selben Lager Dachau!). Von dort entlassen, haben sie nun die Absicht, sich ein bißchen in Deutschland umzusehen und zu prüfen, was geboten wird. Sie hoffen wohl, daß noch einige passende Stellen — am liebsten Landrat oder Pressechef — für sie frei sind!

Die Behandlung in Dachau hatte ihren ungeteilten Beifall gefunden. Alles hörte und staunte: Regelmäßige Zuteilung von 170 Zigaretten oder vier Päckchen Tabak im Monat, das Essen mit Dingen verschönt, die nur die amerikanische Küche noch zu bieten hat, und die Arbeit so wenig aufreibend, daß man vermuten konnte, die „Jungs“ kämen vom Pfingsturlaub zurück statt von Dachau. Vortrefflich hörten sich die Versicherungen an, daß der Lagerkommandant „auf Draht“ war, einige ließen sich sogar zu dem Ausdruck „prima“ hinreißen. Wie hätte sich der Mr. Commander über seine Schützlinge gefreut, wenn er die günstigen Urteile gehört hätte.“

Und was sagt die demokratische Öffentlichkeit dazu?

III.

Wie der Brief des PW Herkel aufzeigt, befinden sich noch tausende bewährter Antifaschisten als Kriegsgefangene hinter Stacheldraht, während Offiziere und Militaristen bei uns bereits wieder Schlüsselstellungen bekleiden oder aber Debatten um die Höhe ihrer Pensionen entfachen. Während die Angehörigen derer, die während des Dritten Reiches Jahre in den Gefängnissen und Kz's verbrachten und die als unversöhnliche Gegner des Faschismus für den Aufbau eines neuen demokratischen Deutschland unentbehrlich sind, auf die Rückkehr ihrer Väter und Söhne warten, kehren die wohlgenährten Mitglieder der einstigen Waffen-SS aus dem Erholungs-lager Dachau in unsere Dörfer und Städte zurück und verstärken die Front der heimlichen und offenen Reaktion.

Auch unsere Kriegsgefangenen werden alle heimkehren. Einige Eisenbahnzüge mit Angehörigen der Strafeinheit 999 sind soeben aus Jugoslawien zurückgekommen. Der Vorsitzende der SED, Otto Grotewohl, hat in einer großen Versammlung in Berlin bekanntgegeben, daß bis zum 15. Oktober 120 000 deutsche Kriegsgefangene aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückkehren werden. Sorgen wir dafür, daß die Heimkehrer niemals mehr von der Reaktion und dem Militarismus mißbraucht werden können. Je eher wir wirklich demokratische Verhältnisse bei uns schaffen, desto rascher werden die Alliierten Vertrauen zu uns haben und unsere Kriegsgefangenen entlassen.

Was wir nicht verstehen?

Bestimmte Kreise in Bayern haben recht merkwürdige Anschauungen über die Frage der Zugehörigkeit Bayerns zu Deutschland. Außer allem Zweifel scheint aber zu stehen, daß Bayern zur amerikanisch besetzten Zone gehört. Das besagt, daß, wenn auch die wirtschaftliche Einheit Deutschlands erst Forderung ist, diese Einheit doch im Verlaufe eines Jahres mindestens innerhalb unseres Besatzungsgebietes verwirklicht sein müßte. So sollte man denken, aber jeder weiß, daß dem nicht so ist. Bayern hat Ausfuhrverbote und sogar Einfuhrverbote. Bayern stellt eine „Inlandswurst“ her, die nur in Bayern verzehrt werden darf und „Exportwurst“, die für die abhängigen „Nachbarstaaten“ Württemberg und Baden bestimmt ist. Das können wir uns nicht ganz erklären. Die Zuteilungen in der amerikanischen Zone sollen an-

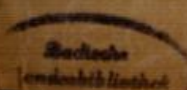
geblich überall gleich sein. Trotzdem verstehen wir noch, daß, bedingt durch die örtlichen Verhältnisse, in Bayern mehr Käse ausgegeben wird. Ganz und gar verstehen wir aber nicht, warum dort ein Verkauf von Leberkäse auf halbe Fleischmarken möglich ist. Nebenbei ist dieser bayerische Inlands-Leberkäse auf halbe Fleischmarken von weitaus besserer Qualität, als der bei uns für die vollen Fleischmarken erhältliche. Man sollte sich doch bemühen, dieses Erzeugnis auch außerhalb der Grenzen der monarchistischen Demokratie Bayern der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Unsere Auflage ist klein.
Nach der Lektüre das Blatt
weitergeben!

ausfall gerissenen Lücken zu füllen. Bleibt die Kürzung bestehen, dann wird ein weiterer Rückgang in der Leistung unvermeidlich sein. Kein Mensch kann bei Hungerrationen eine halbwegs normale Arbeitsleistung vollbringen.

Kraft für die Erfüllung unserer großen Aufgaben geschaffen werden. Darum mein Ruf für das Jahr 1947 an alle Mitglieder der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei: Vereint Euch! Durch Einheit zum Sozialismus. Wilhelm Pieck.

knecht eine Antimilitarismus, in der er den Gedanken verfocht, den Klassenkampf in die Heer zu tragen. Diese Rede fand unter dem Titel „Militarismus und Antimilitarismus“ ihren Weg



Reichstrainer Herberger

Eine der Größen des Nazi-Sports, der ehemalige Reichstrainer Herberger ist gegenwärtig wieder auf allen Spielen süddeutscher Fußballmannschaften als Reisebegleiter und Gast zu sehen. Er spielt zwar noch keine offizielle Rolle. Er begleitet die Mannschaften als Privatmann und seine gegenwärtige berufliche Tätigkeit scheint ihm die Möglichkeit zu geben, recht großzügig über seine Zeit bzw. die seines Arbeitgebers zu disponieren. Aber wir wollen hoffen, daß sich dahinter nicht der Versuch verbirgt, wieder in den Sportbetrieb maßgeblich einzusteigen. Es ist verdächtig, daß eine ganze Reihe von Größen des Nazi-Sports in engster persönlicher und brieflicher Verbindung miteinander stehen, und wir erblicken dahinter, wie hinter den Sportreisen des ehemaligen Reichstrainers Herberger den Versuch, die Organisation des deutschen Sportes wieder in reaktionäre Hände zu bringen. Der Spruchkammer in Weinheim, dem Ort, wo Herberger gegenwärtig wohnt, möchten wir empfehlen, ein besonders wachsames Auge auf ihn zu haben.

Weiß die Spruchkammer in Mannheim?

daß die Inhaber der Firma H. u. J. Ludwig, Straßen- und Tiefbau Mannheim, die Herren Michael und Heinrich Ludwig

1. Während des Krieges Verwalter der Betreuungsstelle für Kriegsgefangene für die Bauwirtschaft Mannheim, Pettenkofferstr. 2, waren?
2. Bei den Kriegsgefangenen als berüchtigte Menschenhändler bekannt waren. Ein ehemaliger Kriegsgefangener berichtet uns über Herrn Ludwig: „Was Herrn Ludwig anbelangt, so kann er sich nicht rühmen, irgend etwas getan zu haben, um das Schicksal der Gefangenen zu erleichtern. Ganz im Gegenteil, ich bin überzeugt, daß er, wenn er allein gewesen wäre, uns noch viel unglücklicher gemacht hätte. Für ihn waren wir keine Menschen, sondern Maschinen, aus denen man herausholen mußte, was möglich war.“ Ein anderer, ehemaliger Kriegsgefangener schreibt . . . bei diesem traurigen Herrn Ludwig . . . den die Gefangenen den Sklavenhändler nannten“.
3. Daß Heinrich Ludwig im Vorstellungsverfahren beim Oberbürgermeister der Stadt Mannheim falsche Vermögensangaben machte, in dem er statt eines jährlichen Verdienstes von über 100 000 RM nur 6000 RM angab.
4. Daß eine Vermögensgegenüberstellung von 1933 und 1945 die Inhaber dieser Firma aus den Jahr um Jahr beträchtlich steigenden Gewinnen klar als Nutznießer des Dritten Reiches ausweisen.
5. Daß die Herren Ludwig Riesengewinne aus der Betreuungsstelle der Kriegsgefangenen insbesondere aus Verpflegungsüberschüssen zogen. Es war dieserhalb gegen sie im Jahre 1944 ein Verfahren wegen Lebensmittelunterschlagung anhängig. Unterlagen hierüber sind beim Städtischen Ernährungsamt.
6. Daß die Herren Ludwig WHW-Spenden von 5000 RM gaben.

Wir hoffen, daß die Mannheimer Spruchkammer diese Tatsache sehr wohl berücksichtigt, die Fragebogen beider Herren gründlich überprüft und zwar nicht nur darauf was darin steht, sondern auch daraufhin, ob das auch richtig ist, und wir sind sicher, daß sie, wenn die Beisitzer der Spruchkammern nur genügend wachsam sind, das ihnen zustehende Teil erhalten werden.

Die kommunistischen Stadträte Pforzheims

erblicken ihre Aufgabe darin, allen Einwohnern Pforzheims ohne Rücksicht auf die politische Zugehörigkeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Die Stadträte:

Erwin Schick, August Bachmann sind ab 15. August 1946 jeden Montag und Freitag auf der Geschäftsstelle der KPD Pforzheim, Westliche 277, von 16 bis 19 Uhr, für die ganze Bevölkerung zu sprechen.

Die Partei ruft!

In der zweiten und vierten Woche jeden Monats, erstmalig vom 11. bis 17. und vom 25. bis 31. August, wird in allen Kreisen, in allen Ortsgruppen und Betriebsgruppen der Partei ein

allgem. polit. Schulungstag

durchgeführt. An diesem Tag finden keine sonstigen Veranstaltungen der Partei, weder Sitzungen, noch Versammlungen statt. Die genaue Festlegung des Datums des Schulungstages erfolgt nach den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten. Die Schulungsleiter werden in der Woche vorher zusammengefaßt und in das Thema und seine methodische Behandlung eingeführt.

Das Thema des 1. allgemeinen Schulungstages in der Zeit zwischen dem 11. und 17. August lautet:

„Die Antifaschist.-demokrat. Republik“ (Das Wesen der Demokratie)

KPD Landesbezirksleitung Baden,
Abt. Werbung und Schulung

Zeitgemäßer Dialog

Servus Heiner!

Servus Sepp'!

Schun lang nimmer g'sehe, wo wascht denn die Jahre über und was treibsch denn Heiner!

Ha no, 3 Jahr von 1936 bis 1939 vun de Nazis eingesperrt, anschließend glei Soldat und bis vor vier Woche in Gefangenschaft und jetzt mach ich mit der Schipp die vun de Nazis verursachten Trümmer und Schutt weg.

Und Du Sepp'!

Ja, ich war im Krieg als Werkschutzmann for die Ostarbeiter reklamiert und jetzt schaff ich beim Ami in der Küch. Ab und zu wird was verschaukelt und so fehlt mir's an nix. Mir geht's gut, ich war Pg., verstscht Heiner?

Her uff Sepp'!, sunsch tuts mer leid, daß ich nit a in der NSDAP war.

Ja Heiner, ihr Antinazis seid halt widder die Dumme! Sepp'! wescht nit, wo ma ä Säckel Kalk, Zement oder Gips herkriege könnt? Ich wohn noch mit meine Kinnerlin im Keller un will mer über der Erd was ausbaue.

Hee, Heiner, des kann ich so net besorge; oder hoscht Du Wurscht oder Butter und so?

Sepp'! her uff, was ich hab, sin Drockekartoffel, sunsch nix! Aber Sepp'!, frog doch emol Deine ehemaligen Parteigenossen, wie de Metzger Rosefelder, die Bäcker und Milchhändler usw., wo sie des viele Zeug zum Bau vun ganze Häuser un zum friedensmäßige Ausbau ihrer Läden und Wohnungen her hawe!

Vielleicht ist unsere Baustofflenkungsstelle froh und dankbar, wenn sie die Quell erfährt um a vun dort Material beziehe zu kenne for die Leut, welche blos Drockekartoffel hawe un nit in der Partei ware!
Valentin Hartmann.

Ein Kriegsgefangenenbrief

Lieber Kamerad Paul!

Habe in USA erfahren, daß Du glücklich aus dem KZ Buchenwald entkommen bist. Wünsche Dir viel Glück. War ein Jahr in USA als P. o. W., dann nach England verschickt und nach dem ABC, zur Aufbauarbeit eingeteilt. Trotz 7 Jahre KZ Buchenwald als politischer Häftling immer noch Gefangener! Kannst Du etwas für meine Freiheit tun? Ehemaliger politischer Schutzhäftling 158 Reinhold Mietzner, Block 12, Lagerschutz. Lebt Erich Reschke noch?, und Josef Kruppenbacher? Gruß R. Mietzner.

Absender Soldat Reinhold Mietzner, Gefangenennummer B 148 506, Nr. 278 P. O. W., Camp Clapham, Great Britain, Bedford.

Alle unsere Kriegsgefangenen werden zurückkehren. Schon hat die jugoslawische Volksrepublik in den letzten Wochen einer großen Zahl von Kriegsgefangenen die Rückkehr in ihre Heimat genehmigt. Täglich treffen in Frankfurt an der Oder Sonderzüge ein, welche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion zurückbringen. Sollen die gefangenen Antifaschisten die Letzten sein?

Volkshochschulen — Schulen der Demokratie!

I.

7000 Hörer an der Volkshochschule Leipzig

Leipzig. Seit Eröffnung der Volkshochschule am 16. Juni haben sich mehr als 7000 Hörer eingeschrieben. Besonderer Andrang herrscht in den Kursen, die der beruflichen Weiterbildung dienen, vor allem zu den Sprachkursen. Stark besucht sind ebenfalls die Vorträge des Rektors Dr. Schaller über das Thema „Was ist Marxismus?“, denen über 160 Teilnehmer folgten. Groß ist auch der Andrang zu den Umschulungskursen auf Bauberufe. Über 600 junge Frauen und Männer nehmen daran teil.

II.

Und in Mannheim? . . .

Mannheim, eine Stadt mit über 200 000 Einwohnern, mit einer starken Arbeiterbevölkerung hat noch keine Volkshochschule aufzuweisen. Während sich andernorts, auch in kleineren Städten und Orten wie Karlsruhe, Heidelberg, Weinheim die fortschrittlichen Kräfte in Kulturbünden zusammenschließen und fortschrittliche Schauspielgruppen, wie in Karlsruhe, und Volkshochschulen schaffen. Es ist eine Schande für Mannheim so hinter der Entwicklung herzuhinken und an den Notwendigkeiten unserer Zeit vorbeizugehen. Es fehlt dabei nicht an den Kräften mit genügender Initiative, sondern wie auf allen Gebieten der Kulturpolitik sind die hemmenden Kräfte in Mannheim bisher sehr stark gewesen. Die Umgestaltung unserer Stadtleitung durch die vergangene Wahl wird und muß da eine Änderung bringen. Die Gewerkschaft sollte ihre Kraft einsetzen, um auch in Mannheim eine Volkshochschule zu schaffen.

Bestellungen auf die

Badische Volksstimme

nehmen alle Postanstalten, Postagenturen, Briefträger und Landpostboten entgegen. Monatsabonnement: 0,50 RM zuzügl. Zustellgebühr.

Herausgegeben von der Landesbezirksleitung Baden der KPD, Mannheim, S 3, 10. Verantwortlich: Kurt W. Weber, Telefon 42 561, Mannheim, S 3, 10 | Auflage 40 000 | Druck: Gebrüder Diesbach, Weinheim/Bergstr., Friedrichstr. 24 | Authorized by Military Government for Württemberg and Baden, Fr. 10. 4. 46.